



ACUD/LARS REIMANN

Der Stein der Erinnerung: Pfarrer Jürgen Quandt und Steinmetz Bodo Rüdiger mit dem neuen Gedenkstein.

# Der gute Mörder

An das Hitler-Attentat von 1939 soll nun ein Gedenkstein für Georg Elser erinnern

VON JENS BLANKENNAGEL

**O**RANIENBURG/BERLIN. Nicht nur die Geschichte des Naziregimes – die Weltgeschichte – wäre anders verlaufen, wenn die Tat des unbekanntesten Tischlers Georg Elser geklappt hätte. Der plante ab 1938 einen Anschlag auf Adolf Hitler und deponierte in einer Säule des Münchener Bürgerbräukellers eine selbst gebaute Bombe, die er am 8. November 1939 bei einer Rede des Führers zündete. Das Attentat misslang – aber nur wegen eines Zufalls.

Die Bombe explodierte zwar zur geplanten Zeit, aber anders als geplant, stand Hitler nicht mehr am Rednerpult. Der Grund: Das Wetter war schlecht, Hitler konnte nicht mit dem Flugzeug nach Berlin, sondern musste die Bahn schaffen und beendete deshalb seine Rede früher.

„Wir wissen nicht, wie die Geschichte verlaufen wäre und wie eine andere Figur an Hitlers Stelle gehandelt hätte“, sagt Jürgen Quandt. „Aber die Geschichte wäre anders verlaufen. Egal, wie.“

## Erinnerung im ehemaligen KZ

Quandt, ein 70-jähriger Pfarrer in Ruhestand, steht vor einem ziemlich großen Kalksteinbrocken, der am Rande des Friedhofs am Berliner Südsterne liegt. Noch liegt der fast zwei Tonnen schwere Stein dort. In den nächsten Tagen wird er nach Oranienburg (Oberhavel) transportiert. Dort soll der Gedenkstein am Sonnabend – wenn sich Elser's Attentat zum 75. Mal jährt – aufgestellt werden. Steinmetz Bodo Rüdiger schraubt eine Glasplatte auf den Stein. Neben einer Kurzfassung von Elser's Lebensgeschichte ist auch sein Kopf zu sehen. Über sein Gesicht ist in winzigen Buchstaben das Motiv für den geplanten Tyrannenmord zu lesen: „Ich wollte den Krieg verhindern.“

## Im Bürgerbräu



WIKIPEDIA

**Johann Georg Elser**, 1903 in Hermaringen/Württemberg geboren, zündete seine Bombe am 8. November 1939, als Hitler im Münchner Bürgerbräukeller zum Jahrestag des gescheiterten Putschversuchs der Nazis von 1923 sprach. Hitler verließ den Saal 13 Minuten vor der Explosion.

**Der Gedenkstein** wird bei einer öffentlichen Feierstunde am Sonnabend um 14 Uhr in der KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen übergeben (16515 Oranienburg, Straße der Nationen 22).

Infos unter:  
[www.georg-elsler-berlin.de](http://www.georg-elsler-berlin.de)  
[www.stiftung-bg.de](http://www.stiftung-bg.de)

Pfarrer Quandt gehört zur Georg-Elser-Initiative Berlin, die die Erinnerung an diesen Widerstandskämpfer gegen Hitler wach halten will. Der wurde jahrzehntelang eher ignoriert. Da er als Einzelgänger handelte, passte er in der DDR nicht so richtig ins Bild des organisierten kommunistischen Widerstands, und der Westen feierte lieber jene Militärs um Graf von Stauffenberg, die am 20. Juli 1944 vergeblich versuchten, Hitler in die Luft zu jagen.

Die Initiative will den Stein bereits seit zwei Jahren in der KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen in Ora-

nenburg aufstellen. Denn im dortigen KZ war Elser fünf Jahre lang als „persönlicher Gefangener des Führers“ inhaftiert, bis er kurz vor Kriegsende ins KZ Dachau gebracht und dort erschossen wurde.

Auch bei der Erinnerung in Sachsenhausen gab es ein Problem zu lösen: Eigentlich erinnern die Tafeln und Steine in der Gedenkstätte nur an jene Opfer, die tatsächlich in diesem KZ ermordet wurden. „Aber das Kuratorium der Stiftung hat es möglich gemacht“, sagt Quandt. „Ja, der Georg Elster macht es uns in jeder Hinsicht nicht leicht.“

Damit meint er als Pfarrer vor allem die Tat an sich. Denn auch für Elser als Christen galt das Gebot: Du sollst nicht töten. Doch er wollte töten und hat getötet: Bei dem Attentat starben acht Menschen, 63 wurden verletzt. „Elser stand vor einem Dilemma“, sagt Quandt. Elser habe erkannt, dass Hitler den Krieg will. „Nichts zu tun, hieß für ihn: Sich schuldig machen. Jemanden zu töten, hieß, Schuld auf sich zu laden. Das Dilemma lässt sich nicht lösen. Aber Elser ist ein Beispiel für Zivilcourage“, sagt der Pfarrer.

## Nicht irgendein Stein

Natürlich geht es nicht darum, Bomben zu bauen, sondern sich zu fragen, ob man Unrecht geschehen lasse, ohne dagegen anzugehen. „Das gilt auch heute, wenn wir bei den Flüchtlingsströmen nur zuschauen und sagen: Da kann der Einzelne nichts ändern. Elser zeigte, dass jeder etwas tun kann – wenigstens sollte es jeder versuchen.“

Der Stein, auf den die Gedenkplatte montiert wird, ist übrigens nicht irgendein Stein. Er stammt aus dem Steinbruch im schwäbischen Königsbrunn, in dem Elser extra ein paar Monate gearbeitet hat, um das Dynamit stehlen zu können, das er für das Attentat auf Hitler brauchte.